

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 3 (1946)

Heft: 1

Artikel: Homerica

Autor: Debrunner, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-5267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Homerica

Von *Albert Debrunner*

I. $\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ und $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$

Wieso bei Homer $\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ und $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$ nebeneinander vorkommen, ist grundsätzlich klar und natürlich längst bekannt: $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$ gehört der zeitgenössischen ionischen Sprache an, $\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ ist Archaismus. Da das Unjonische bei Homer in der Regel äolisch ist, wird auch $\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ als Äolismus zu gelten haben (mit Jonisierung von $\tilde{\alpha}\mu\alpha\varrho$ zu $\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$); freilich kann weder das $\tilde{\alpha}\mu\alpha\tau\iota$ der Balbilla (SGDI 323, 8) noch das $\tilde{\alpha}\mu\alpha\tau\omega\varsigma$ im «äolischen» 29. Gedicht Theokrits (Vs. 14) als genügender Beweis für äolisches $\tilde{\alpha}\mu\alpha\varrho$ gelten, so wenig wie das $\tilde{\alpha}\mu\alpha\varrho$ der dorischen und dorisierenden Dichtung ein echtdorisches $\tilde{\alpha}\mu\alpha\varrho$ sichert¹⁾. Die Verteilung der Spiritus: Asper im ionischen Wort, Lenis im nichtionischen, entspricht dem üblichen Verfahren der Homerüberlieferung; vgl. Schwyzer Griech. Gramm. 1, 221, Chantraine Gramm. Hom. 184 ff.

Ob aber $\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ und $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$ von Homer beliebig gebraucht werden oder ob die Verteilung irgendwie bedingt ist, danach scheint niemand gefragt zu haben. Heute, wo wir wissen, welche gewaltige Rolle in der homerischen Sprache das Metrum spielt, wird man die Antwort auf diese Frage zunächst in der Metrik suchen. Die folgende Untersuchung will zeigen, daß die Lösung tatsächlich dort zu finden ist.

Von $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$ eigneten sich für den Hexameter höchstens der Nom. (Vok.) Sing. und Plur., also $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$ $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\iota\iota$ vor vokalischem Anfang des folgenden Wortes, dazu allenfalls auch $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$; alle andern Formen boten die Quantitätenfolge -*o*-, waren also unbrauchbar. So finden sich in der Tat nur $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\eta$ Θ 541 *N* 828 *o* 514, $\tilde{\eta}\mu\acute{e}\varrho\iota\iota$ λ 294 ξ 93 293 (dazu Hymn. Ap. 349); sonst herrscht $\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ $\tilde{\eta}\mu\alpha\tau\iota$:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
$\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ Nom.	10	10	1	21
$\tilde{\eta}\mu\alpha\varrho$ Akk.	28	34	2	64
$\tilde{\eta}\mu\alpha\tau\omega\varsigma$	0	1	1	2
$\tilde{\eta}\mu\alpha\tau\iota$	38	10	2	50
$\tilde{\eta}\mu\alpha\tau'$ (<i>i</i>)	1	0	0	1
$\tilde{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ Nom.	0	7	0	7
$\tilde{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ Akk.	15	33	14	62
$\tilde{\eta}\mu\alpha\tau'$ (<i>a</i>) Akk.	1	2	0	3
	93	97	20	210

¹⁾ Auch das $\tilde{\alpha}\mu\alpha\tau\alpha$ zweier arkadischer Inschriften und einer akarnanischen erklärt Bechtel (Dialekte I 387) als poetisch-hieratisch.

Also 210 *ἡμαρ* *ἡματ-* gegenüber nur $2+4+1=7$ Formen von *ἡμέρη*.

Anders stellt sich das Verhältnis in den Komposita und Ableitungen dar:

Von *ἡμαρ* *ἡματ-*:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
<i>αὐτῆμαρ</i>	2	1	0	3
<i>ἐννῆμαρ</i>	7	5	2	14
<i>έξημαρ</i>	0	4	0	4
<i>πανῆμαρ</i>	0	1	0	1
<i>ποσσῆμαρ</i>	1	0	0	1
	10	11	2	23
<i>ἡματίη</i> (-ai).	1	3	0	4
	11	14	2	27

Von *ἡμερ-*:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
<i>έτερήμερος</i>	0	1	0	1
<i>ἐφημέριος</i> (-ia)	0	2	0	2
<i>πανημέριος</i> (-ιον usw.) . .	7	5	0	12
<i>σήμερον</i>	7	3	2	12
	14	11	2	27

Also genau gleichviel Formen von beiden Stämmen! Warum? *-ημέριος* war metrisch gleich gut wie *ἡμάτιος*; nur das unzusammengesetzte *ἡμάτιος* wurde nicht durch *ἡμέριος* ersetzt, weil *ἡμάτιος* an den drei Odysseestellen β 104 τ 149 ω 139 «während des Tages» bedeutet (wahrscheinlich auch an der Iliastelle *I* 72) und *ἡμέριος* diese Bedeutung offenbar nicht hatte (in der klassischen Zeit bedeutet es nur «bloß einen Tag dauernd, vergänglich»). Die Komposita mit *-ῆμαρ*, die temporale oder adverbiale Akkusative sind, konnten aus metrischem Grund nicht durch (*ἐννέα* usw.) *ἡμέρας*, *πᾶσαν* *ἡμέρην* (*αὐτῇ* *ἡμέρῃ*?) ersetzt werden.

Das Bestreben, überall, wo das Metrum es erlaubte, *ἡμέρη* einzusetzen, zeigt sich aber – was meines Wissens noch nie beachtet worden ist – am schlagendsten in folgendem: *Wenn bei einem Ordinalzahlwort das Wort «Tag» weggelassen wird, steht das Ordinale fast ausnahmslos im Femininum, nicht im Neutrum, selbst wenn ἡματα oder ein Kompositum auf -ῆμαρ unmittelbar vorangeht:*

π 80 *έξῆμαρ* μὲν ὁμῶς πλέομεν τόκτας τε καὶ *ἡμαρ* ·
έβδομάτῃ δ' ἵκόμεσθα ...

ξ 249 *έξῆμαρ* μὲν ἔπειτα ἐμοὶ ἐρίηρες ἔταιροι
δαινντ' · ...

252 *έβδομάτῃ* δ' ἀναβάντες ...

Α 53 *ἐννῆμαρ* μὲν ἀνὰ στρατὸν ὥχετο κῆλα θεοῖο,
τῇ δεκάτῃ δ' ...

- η 253 ἐννῆμαρ φερόμην · δεκάτη δέ ... (ebenso μ 447 ξ 314; ähnlich ἐννῆμαρ ... (τῇ) δεκάτη auch Ω 610ff. ι 82f.).
- Ω 664ff. ἐννῆμαρ μέν κ' αὐτὸν ἐνὶ μεγάροις γοάοιεν,
τῇ δεκάτη δέ κε θάπτοιμεν δαινῆτό τε λαός,
ἐνδεκάτη δέ κε τύμβον ἐπ' αὐτῷ ποιήσαιμεν,
τῇ δὲ δυωδεκάτη πολεμίξομεν, εἴ περ ἀνάγκη
- Φ 45 ἐνδεκα δῆματα θυμὸν ἐτέρπετο οἷσι φίλοισιν
ἐλθὼν ἐκ Λήμνοιο · δυωδεκάτη δέ ...
- τ 199 ἐνθα δυώδεκα μὲν μένον ἥματα δῖοι Ἀχαιοί ·
202 τῇ τρεισκαιδεκάτη δ' ...
- ε 278f. ἐπτὰ δὲ καὶ δέκα μὲν πλέεν ἥματα ποντοπορεύων,
δκτωκαιδεκάτη δὲ ... (ebenso η 267f.)
- ω 63ff. ἐπτὰ δὲ καὶ δέκα μέν σε δμῶς νύκτας τε καὶ ἥμαρ
κλαίομεν ... · δκτωκαιδεκάτη δ' ...

Ohne vorhergehendes ἥμαρ -ἥμαρ ἥματα:

- Α 425 δωδεκάτη δέ ... (424 χθιζός)
β 374 πρίν γ' ὅτ' ἀν ἐνδεκάτη τε δυωδεκάτη τε γένηται
δ 588 ὅφρα κεν ἐνδεκάτη τε δυωδεκάτη τε γένηται.

Diesen 20 Fällen des Femininums steht ein einziges mit dem Neutrum gegenüber:

- ε 262 τέτρατον ἥμαρ ἔην, καὶ τῷ τετέλεστο ἄπαντα ·
τῷ δ' ἄρα πέμπτῳ πέμπτ' ...
(hier ist τῷ ... πέμπτῳ sichtlich durch das τῷ des vorangehenden Verses bestimmt).

Ordinalia als direkte Attribute zu gesetztem ἥμαρ ἥματ- sind selten: τρίτον ἥμαρ ε 390 ι 76 κ 144, τρίτῳ ἥματι Λ 707, ἥματί κε τριτάτῳ Ι 363, τέτρατον ἥμαρ γ 180 ε 262, ἔβδομον ἥμαρ μ 399 ο 477.

So hat sich also in der Verteilung von ἥμαρ ἥματ- und ἥμέρη das Metrum als die wichtigste Triebkraft bewährt, daneben in der Bewahrung von ἥμάτιος auch die Rücksicht auf die Bedeutung. Besondere Beachtung verdient aber die Tatsache, daß sich bei der Ellipse des Wortes für «Tag» das feminine Geschlecht des ἥμέρη der lebendigen Sprache sogar in größter Nachbarschaft von ἥμαρ oder -ἥμαρ oder ἥματα durchsetzt, wo ja das Metrum überall genau so gut die Form des Neutrums gestattet hätte. Das verstärkt die Erkenntnis, daß das nichtjonische Element von Homer nur als metrisch bequemes Relikt verwendet wird.

II. δ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων

In die Verwirrung zwischen den Pronomina ὅς ἦ ὁ und δ ἥ τό, wie sie in den älteren Grammatiken und Lexika herrscht, hat die neuere Sprachwissenschaft Ordnung gebracht: ὅς ἦ ὁ ὅν ἥν ὅ usw. ist Relativum und entspricht dem altindi-

schen *yah yād yam yām yad*; $\delta\ \eta\ \tauō\ \tauōv\ \tauήv\ \tauō$ ist Demonstrativum (und Artikel) und entspricht dem altindischen *sa sā tad tam tām tad*; dieses demonstrative $\delta = sa$ hat aber eine Nebenform mit s: $\delta\varsigma$ (in $\eta\ \delta'\ \delta\varsigma$, $\kappa\alpha\iota\ \delta\varsigma$, $\omega\delta'\ \delta\varsigma$ usw., auch $\delta\varsigma\ \gammaά\varrho$ a 286 ϱ 172 u. dgl.) = altindischem *sah*. Vgl. jetzt Schwyzer Griech. Gramm. 1, 610f.

Das demonstrative $\delta\ \eta\ \tauō$ kann bei Homer (und sonst im Jonischen) auch als Relativum verwendet werden; dagegen ist demonstrativisches $\delta\ \mu\grave{e}v-\delta\ \delta\grave{e}$ (Neutrūm), $\delta\ \mu\grave{e}v-\delta\ \delta\grave{e}$, $\delta\nu\ \mu\grave{e}v-\delta\nu\ \delta\grave{e}$ u. dgl. fast ausschließlich hellenistisch (Blaß-Debrunner Gramm. des nt. Griech.⁷ § 250).

Dem so gespannten Rahmen entziehen sich bei Homer nur wenige Stellen, vor allem

Ψ 9 Πάτροκλον κλαίωμεν · δ γάρ γέρας ἐστὶ θανόντων
ω 190 κατθέμενοι γοάοιεν · δ γάρ γέρας ἐστὶ θανόντων
M 344f. ἀμφοτέρω μὲν μᾶλλον · δ γάρ κ' ὅχ' ἀριστον ἀπάντων | εἴη (ebenso 357f.)

Brugmann-Thumb Griech. Gramm.⁴ 282, stellen dieses sicher demonstrativ gebrauchte Neutrūm δ zum Stamm *so-*, der dem Nominativ $\delta =$ altindischem *sa* zugrunde liegt. Aber dieses $\delta\ \gammaά\varrho\ \gammaέ\varrho\alpha\varsigma\ \dot{\epsilon}\sigma\tau\dot{\iota}\ \theta\alpha\dot{\eta}\nu\dot{\eta}\tau\omega\eta$ ist nur eine Variation der etwas gebräuchlicheren und gewiß älteren Phrase $\tauō\ \gammaά\varrho\ \gammaέ\varrho\alpha\varsigma\ \dot{\epsilon}\sigma\tau\dot{\iota}\ \theta\alpha\dot{\eta}\nu\dot{\eta}\tau\omega\eta$ *Π 457 675 ω 296* (ebenso mit *γεόντων* statt *θανόντων* *Δ 323 I 422*; immer als zweite Vershälfte); darum wird man der Flucht in eine im Griechischen nirgends belegte Nebenform eine Erklärung aus der homerischen Sprachgestaltung heraus vorziehen: $\delta\ \gammaά\varrho\ ...$ nach konsonantischem Auslaut ist eine künstliche Variante metri causa zu dem postvokalischen *τō\ γά\varrho\ ...* Gewiß war dieser Schritt durch die Gleichheit des demonstrativen $\delta\varsigma$ mit dem relativem $\delta\varsigma$ erleichtert.

Schwyzer (a. a. O.) läßt daneben noch vier weitere Stellen von demonstrativem Gebrauch des Relativums gelten; aber $\omega\ \Lambda\ 104$ bezieht sich über eine Parenthese hinweg sehr leicht relativisch auf 102 *νίε\ δύω ... ἀμφω*, γ 408 *οἴς* wie 407 *οἴ* auf 406 *λίθοισιν*; ε 481f. *οἵς\ ὑπ' Ὀδυσσεὺς δύσετ'* (o) «(so dicht waren die θάμνοι) unter die Odysseus (nach 476 δοιοὺς δ' ἀρ' ὑπήλυνθε θάμνοντος) schlüpfte». So bleibt von Schwyzers vier Beispielen nur noch *K 127 ἵνα* («dort») *γάρ σφιν ἐπέφραδον ἡγερέθεοθαι*, wo es sich um *ἵνα* handelt, das ja nichts mit dem Stamm des Relativums zu tun hat; hier hat wohl der späte Dichter der Dolonie eine unterordnende Konjunktion als gleichordnende gebraucht, weil ihm *ἵνα* in der lokalen Bedeutung aus seiner lebendigen Sprache nicht mehr bekannt war und er glaubte, weil *ἐνθα* und *ἐνθεν* in seiner eigenen Sprache nur «wo, von wo», bei Homer aber auch «da, von da» bedeuteten, dürfe er *ἵνα* «wo» auch demonstrativ brauchen.

Im Anschluß daran noch eine Bemerkung: das oben erwähnte $\omega\ \Lambda\ 104$ könnte allenfalls, wenn seine demonstrative Funktion sicher wäre, als Analogiebildung zum Singular δ und dem nach diesem gebildeten *οἴ* (für *τοί*) erklärt werden (es müßte dann natürlich ω geschrieben werden). Aber ein solches ω wäre völlig vereinzelt; denn es heißt sonst im Dual durchweg *τώ* und *τά* (Homer 140mal *τώ*, nie

$\tau\acute{a}$) und entsprechend $\tau\acute{a}\delta\epsilon$ (nicht $\ddot{\alpha}\delta\epsilon$, trotz $\ddot{\alpha}\delta\epsilon$ $o\ddot{\alpha}\delta\epsilon$) und $\tau\acute{o}\tau\omega\tau\acute{a}\nu\tau\alpha$ (trotz $\acute{o}\tau\omega\acute{o}\tau\omega\acute{o}\tau\omega\acute{o}\tau\omega$; vgl. Kühner-Blaß I 604f. 605. Das ist auffallend und stellt die (soviel ich sehe, nirgends erhobene) Frage: wieso hat sich der Dual einer Umgestaltung entziehen können, der der Plural schon früh anheimfiel? Gewiß deswegen, weil der Dual ein erstarrtes Ausdrucksmittel war (darum ja auch im Fem. fast immer $\tau\acute{a}$ statt $\tau\acute{a}!$) und außerhalb der lebendigen Sprachentwicklung stand.

III. $\delta\epsilon\acute{a}\delta\iota\alpha$

Die Formen des Perfekts der Wurzel $\delta\epsilon\iota\alpha$ - $\delta\omega\iota\alpha$ - $\delta\iota\alpha$ - «fürchten» bei Homer sind folgende:

1. $\delta\acute{e}\delta\omega\iota\alpha$ (für * $\delta\acute{e}\delta\omega\iota\alpha$ * $\delta\acute{e}\delta\delta\omega\iota\alpha$) *A* 555 *I* 244 *K* 538 *Σ* 261 *Ω* 435 ϑ 230 ω 353 (hymn. Ap. 70);
 $\delta\acute{e}\delta\omega\iota\alpha\varsigma$ *M* 244;
 $\delta\acute{e}\delta\omega\iota\alpha\epsilon$ *Φ* 198 ($\acute{o}\pi\alpha\delta\acute{e}\delta\omega\iota\alpha\epsilon$ hymn. Merc. 165).
2. $\delta\acute{e}\delta\omega$ (immer am Versanfang) *Ilias* 7mal, *Odyssee* 4mal.
3. $\delta\acute{e}\delta\iota\alpha$ am Versanfang *Φ* 536 (ohne Varianten!) (hymn. Merc. 514); im 4. Fuß *N* 49 δ 820 ϱ 188, ebenso ($\pi\epsilon\omega\iota$) $\delta\acute{e}\delta\iota\alpha$ *K* 93, *N* 52 *P* 240 242; im 5. Fuß *N* 481 ζ 168 (beide Male $\delta\acute{e}\delta\iota\alpha$ δ' (τ') $\alpha\acute{i}\nu\tilde{\omega}\varsigma$); $\acute{o}\pi\delta\acute{e}\delta\iota\delta'$ $\delta\mu\iota\lambda\omega$ am Versende ϱ 564;
 $\delta\acute{e}\delta\iota\alpha\varsigma$ $\alpha\acute{i}\nu\tilde{\omega}\varsigma$ am Versende σ 80;
 $\delta\acute{e}\delta\iota\epsilon$ $\vartheta\pi\mu\tilde{\omega}$ am Versende π 306;
 $\delta\acute{e}\delta\iota\mu\epsilon$ am Versanfang *I* 230, im 5. Fuß *H* 196 β 199;
 $\delta\acute{e}\delta\iota\alpha\sigma\iota\omega$ am Versende *Ω* 663
 $\delta\acute{e}\delta\iota\epsilon$ Plusquamperf. am Versanfang *Σ* 34, $\delta\acute{e}\delta\iota\epsilon$ δ' $\alpha\acute{i}\nu\tilde{\omega}\varsigma$ am Versende *Ω* 358;
 $\acute{o}\delta\acute{e}\delta\iota\mu\epsilon$ im 3./4. Fuß *Z* 99;
 $\acute{o}\delta\acute{e}\delta\iota\sigma\iota\omega$ im 3./4. Fuß *E* 790 *H* 151 (hymn. Ap. 47);
 $\delta\acute{e}\delta\iota\sigma\iota\omega$ im 4. Fuß *E* 521 ($\acute{o}\pi\epsilon-$) *O* 652;
 $\delta\acute{e}\delta\iota\vartheta\iota$ im 4. Fuß *E* 827 *Ξ* 342, im 5. Fuß δ 825 (hymn. Ven. 194);
 $\delta\acute{e}\delta\iota\vartheta'$ am Versanfang σ 63;
 $\delta\acute{e}\delta\iota\tau\epsilon$ im 4. Fuß *Y* 366.

Aus dieser Übersicht ergibt sich:

- a) Die α -Formen kommen nur im Singular des Ind. Pf. vor: 7mal *Ilias*, 2mal *Od.*, 2mal Hymn.
- b) $\delta\acute{e}\delta\iota\epsilon$ steht im Sing. Ind. $9+6+1$ mal (darunter $7+4+1$ mal die 1. Sing., nur einmal die 2. und dreimal die 3. Sing.);
- c) $\delta\acute{e}\delta\iota\alpha$ - ($\delta\acute{e}\delta\iota\alpha$) im Plur. Ind. $8+1+1$ mal;
- d) $\delta\acute{e}\delta\iota\alpha$ im Imperativ $3+2+1$ mal;
- e) $\delta\acute{e}\delta\omega$ (s. o.) fällt aus diesem Rahmen.

Davon stimmen a, c und d zur alten Ablautverteilung: α -Stufe der Wurzel (allenfalls mit α) im Sing. des Pf. und Ppf., Tiefstufe im Dual und Plural der Indikative und im Imp. und Inf.; z. B. $\mu\acute{e}\mu\omega\alpha$ - $\alpha\varsigma$ - $\epsilon(\nu)$ $\mu\acute{e}\mu\omega\alpha\tau\omega$ $\mu\acute{e}\mu\omega\alpha\vartheta'(\epsilon)$

μεμάσιν μεμάτω, ἔστηκας -ε(ν) ἔσταμεν ἔστατε ἔστασι(ν) ἔστασαν ἔσταθ'(ι) ἔστατε ἔστάναι. Wie längst erkannt ist, ordnet sich dieser Verteilung auch δείδω ein, wenn man – was das Metrum überall erlaubt – dafür das ältere δέ-δῖο(ι)α (δείδοα) einsetzt. Demnach fällt nur noch b aus dem Rahmen.

Der Rahmen ist freilich auch bei andern Perfekten, die noch Wurzelablaut zeigen, bei Homer gesprengt: das κ kann in den Plural eindringen: ἔστήκασιν Δ 434, πεποίθασιν Δ 325, πεφύκασι η 114²⁾, τεθνήκασι Ο 664. Das sind gegenüber der Unmasse tiefstufiger Formen verschwindend wenige Fälle: für πέποσθε Γ 99 κ 465 ψ 53 ist bekanntlich nach Aristarch πέπασθε (Wurzel παθ-) vorzuziehen, und für εἰλήλονθμεν Ι 49 γ 81 hat schon Naber εἰλήλνθμεν hergestellt.

Das Umgekehrte, nämlich Tiefstufe im Singular, findet sich bei Homer außer bei δείδι- nur bei ἐλήλνθα (-θε) Ω 766 δ 268 τ 223 ω 310; δείδια -ας ε ist erstens mit $9+6+1 = 16$ Stellen überraschend häufig und übertrifft sogar δείδοικ- ($7+2+2 = 11$ Stellen)! Zweitens ist singularisches δείδι- fast ganz auf die *erste* Person beschränkt (einmal 2. Ps., dreimal 3. Ps.; freilich ist es bei δείδοικ- ähnlich!), und drittens sind unter den drei Fällen von δείδιε zwei mit völlig abnormer Plusquamperfektbedeutung! Es liegt nun nahe, diese Sonderstellung des singularischen δείδι- mit dem ebenso einzigartigen δείδω zu verbinden: δείδια ist an die Stelle von *δείδοα getreten, und zu dieser Form ist vereinzelt δείδιας und δείδιε getreten³⁾; δείδιε als Ppf. beweist, daß alles bei Homer nur Kunstformen sind⁴⁾.

Warum ist aber das alte δέδῖο(ι)α in der Homerüberlieferung (von den Dichtern? von den Rhapsoden? in der schriftlichen Tradition?) teils durch δείδω, teils durch δείδια ersetzt worden? Die Antwort gibt die Stelle innerhalb des Verses: δείδω nur am Versanfang, wo Spondeus völlig unanständig ist, δείδια -ας -ε stehen mit Vorliebe im vierten Fuß (vor der bukolischen Diärese; 7mal) und im fünften (6mal), also an Stellen, wo Spondeus gemieden wird (am Versanfang nur 3mal).

Wie sich δείδοικα (att. δέδοικα) zu dem rekonstruierten *δέδῖοια verhält, wird schwerlich auszumachen sein; Chantraine Gramm. hom. 428 faßt δείδοικα als Neuerung für *δέδῖοια auf. Das wird nun um so wahrscheinlicher, wenn auch hinter δείδια ein altes *δέδῖο(ι)α steckt.

IV. κλητέω κλητω κλήω κλείω

Von dem Verbum für «schließen», das im Attischen zunächst κλήω hieß und dann im Lauf des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu κλείω wurde (vgl. Schwyzer Griech. Gramm. 1, 201), gibt es leider bei Homer nur Aoristformen, und dabei schwankt

²⁾ Mit *kurzem a*, während das in der Wurzelstufe ältere πεφύασι(ν) (Δ 484 Θ 84 η 128 τ 141) das jüngere *lange a* hat: πεφνα- mit drei Kürzen war unmöglich!

³⁾ δείδιας αἰνῶς σ 80 und δείδιε δ' αἰνῶς Ω 358 nach δείδια δ' αἰνῶς Ν 481 ζ 168!

⁴⁾ Wie weit die vereinzelten späteren Formen δέδια δέδιες ἐδεδίειν usw. (bei den Tragikern, in der mittleren und neuen Komödie, in der spätklassischen und hellenistischen Prosa) eigenständige Ableitungen aus δέδιμεν usw. oder Nachahmungen Homers oder Überlieferungsfehler sind, müßte noch untersucht werden.

die Überlieferung immer zwischen einfachem und doppeltem σ : τ 30 φ 387 $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\sigma(\sigma)\epsilon\nu$, ω 166 $\dot{\epsilon}\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\sigma(\sigma)\epsilon\nu$, φ 382 $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\sigma(\sigma)\alpha i$ (Eust. $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\sigma\alpha i$); nur zu $\dot{\epsilon}\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\sigma\epsilon$ im Apollohymnus 6 geben die Ausgaben keine Varianten an. Aus $(\dot{\epsilon})\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\sigma\epsilon\nu$ $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\sigma\alpha i$ würde sich ein Präsens $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\omega$ ergeben entsprechend homerischem $\mu\eta\dot{\nu}\iota\omega$ (mit kurzem ι außer B 769 $\mu\eta\dot{\nu}\iota\epsilon\nu\epsilon$ – $\acute{\iota}$ σ) $\mu\eta\dot{\nu}\iota\sigma\alpha s$ (mit langem ι); $-\sigma\sigma-$ würde für ein Präsens $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\zeta\omega$ sprechen. $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\omega$ wäre ein Denominativum aus $*\kappa\lambda\bar{\alpha}\dot{\eta}\iota\iota-$ wie $\mu\eta\dot{\nu}\iota\omega$ aus $\mu\eta\dot{\nu}\iota\zeta\iota\zeta$; $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\zeta\omega$ wäre Denominativum aus $*\kappa\lambda\bar{\alpha}\dot{\eta}\iota\iota\delta-$ wie $\dot{\epsilon}\lambda\pi\dot{\nu}\iota\zeta\omega$ aus $\dot{\epsilon}\lambda\pi\dot{\nu}\iota\zeta\iota\delta$. Läßt sich die Frage, ob $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\omega$ oder $\kappa\lambda\dot{\eta}\iota\zeta\omega$, irgendwie entscheiden?

Für *κλητῶ* spricht aus dem homerischen Sprachbestand heraus *κληστός* «verschließbar» β 344 (woraus att. *κληστός κλειστός*)⁵⁾; da bei Homer zu ἐδηρίσαντο θ 76 «sie stritten» (aus *δῆρις* «Streit») das Verbaladjektiv *ἀδήριτος* (Σ 42) heißt und zu dem oben erwähnten *μηνίω* die Ableitungen *μήνιμα* (X 358 λ 73) und *μηνιθμός* (Π 62 202 282) existieren (entsprechend *δάκρυ* – *δάκρυσσα* – *ἀδάκρυστος*), wäre zu *κλητῶ* **κλητός* zu erwarten. Allein es ist nicht zu leugnen, daß schon bei Homer Fälle von Übergriffen des *σ* vor *-τος* vorkommen: *ἀδάμαστος ἄγνωστος ἀπνευστος πνοή-κανστος* u. a. (Risch Wortbildung der hom. Sprache 18 § 10c, Schwyzer Griech. Gramm. 1, 503, 2). So führt also *κληστός* zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, aber nicht mit Sicherheit auf *-ίζω*.

Stärker wiegt etwas anderes: der für *κλητό* vorauszusetzende Nominalstamm **κλᾶτι-* ist nirgends sicher! Homer kennt nur *κλητίς* (Länge des *ī* metrisch sicher!) *κλητό-*; dazu kommt *κλᾶτό-* bei Simonides fr. 42, 3 D² und Pindar P. 9, 39, *κλᾶτό-* bei Pindar P. 8, 4, dann att. *κλητό-*, später *κλειτό-* (dazu Nom. *κλήτις κλείτις*). Der Akk. *κλεῖτον* kommt erst bei Lysias, Andokides, Demosthenes und dem Komiker Plato vor (älter ist *κλῆτα* Eur. Med. 212. 661); es ist also höchst unwahrscheinlich, daß *κλεῖτον* auf altes **κλᾶτιν* (so Boisacq Dict. étym.; **κλᾶτῖν* Schwyzer a. a. O. 465, 4) zurückgeht⁶); vielmehr ist *κλεῖτον* neu zum Nom. *κλείτις* hinzugebildet wie att. *ναῦτον* (statt *νῆα νέα*) zu *ναῦς* nach *σῦς σῦντον*, *βοῦς βοῦν* (älter *βῶν*)⁷). Es bleibt demnach für **κλᾶτι-* als Grundwort eines eventuellen ursprünglichen *κλητό* als Stütze nur noch das lateinische *clāvi-s*.

Allerdings ist der Stamm **κλᾶγιδ-* eine dentale Erweiterung des im Lat. vorliegenden **klāgi-*. Es gibt daneben im Dorischen eine gutturale Erweiterung *κλᾶγκ-* *κλᾶχ-*; s. Bechtel Gr. Dial. II 426. 481. Diese steckt auch in den dorischen Verbalformen *κλᾶξω* Theokrit 6, 32, *ἀπόκλᾶξον* 15, 43, *ἀποκλάξας* 15, 77, *κατεκλᾶξατο* 18, 5, *ἔξεκλᾶξε* Frigm. com. adesp. 1203, 4 (III 604 Kock), *συγκατακλαῖχθείς* Chronik von Lindos D 62 (Jacoby Frigm. Gr. hist. II 1008), *κλαικτόν* Schwyzer, Dial. Gr. ex. 89, 13 (Argos, IIIa), *κλαικτοί* ebd. 74, 91 (Andania, Ia); daraus rückgebildet das Präsens *κλάγω* : *ποτικλάγωσαν* und *ποτικλᾶγον* ebd. 63, 69. 107 (Heraklea, Ende IVa), s. Bechtel Gr. Dial. II 406. Der Wechsel der

⁵⁾ Vgl. Pindar P. 1, 8 *κλεῖστρον*, Lucian und Pap. mag. *κλεῖστρον*.

⁶⁾ Völlig unmöglich die Herleitung von **χλής χλείς* aus **χλάFις* **χλαFις* (lies: **χλάFις*) bei denselben Autoren; es müßte ja dann **χλής *χλείς* heißen.

⁷⁾ Über *κλείν-κλείδα* (und Akk. Pl. *κλεῖς-κλείδας*) im nachklass. Griech. s. Blass-Debrunner Gramm. des nt. Griech.⁷ § 47.3 mit Anhang.

dentalen und gutturalen Erweiterung erinnert an jon.-att. *ἀρνίθ-* neben dor. *ἀρνίχ-* und Spuren eines unerweiterten Stammes *ἀρνι-* (*ἀρνίς Ω* 219; hom. *ἀρνεον* aus **ἀρνεξ-ον*).

So ist die Annahme eines ursprünglichen Präsens *ἀλητίω* gut unterbaut; so haben offenbar auch die späteren Dichter empfunden, die ein *ἀλήζω* wagen (Isishymnus IG XII, 5, 739, 159; Ip *ἀλήζοισι*, Anth. Pal. IX 62, 2 *ἀληζομένην*); so auch diejenigen antiken Homerphilologen, die bei Homer die Schreibung mit -σσ- empfahlen.

Demgegenüber ist aber *ἀλητίω* in der Herodotüberlieferung durchaus gesichert: der Präsensstamm kommt so 14mal vor (gelegentlich mit dem späteren -ει- statt -ηι- als Variante), z. B. III 117, 6 *ἀποκληίονται*, I 31, 2 *ἐκκληιόμενοι*, III 41, 2 *συνεκλήιον*; daneben ist freilich im Aor. Pass. -*ἀληισθ-* (also wie von *ἀλητίω*⁸⁾); **ἐκληιθήν* ist überhaupt nirgends im Griech. belegt) fest (I 165, 1; II 128; III 55, 1; III 58, 4), und im Pf. Pass. schwankt die Lesart an allen Stellen (nur Ptz. mit -σμ- oder -μ-: II 121 β 1; III 117, 1. 3; VII 129, 1; falsch IX 50 *ἀπεκεκλέατο* oder *ἀποκ-*, wofür die Ausgaben -*κεκλήατο* einsetzen); doppeldeutig sind natürlich die Aor. act. auf -*ἀληισ-*. Dem herodoteischen *ἀλητίω* entspricht dann das attische *ἀλήω* *ἀλείω* (seit Aristophanes und Thukydides). Dazu Epicharm fr. 141 K. *κατακένλανται*.

Daran schließt sich weiter *ἀλήιθον* Hymn. Hom. Merc. 146, das im Att. als *ἀλῆθον* (auch mit *κατα-*) *ἀλεῖθον* gut belegt ist und im Dor. seine Entsprechung hat: *ἀλάιθος* Schwyzer, Dial. 108g 1, 294 (Epidaurus, IVa), *ἐν τοῖς Κλάιθοις* Mnemosyne 42 (1914), 332 (Argos; IVa). Dieses dorische *ἀλῆθον* ist auch ins Lateinische übergegangen: *clātrī* «Gitterwerk» seit Cato, *clātrātus* «vergittert» seit Plautus. Gewiß setzt dieses *ἀλήιθον* *ἀλῆθον* einen Verbalstamm *ἀλαῖ-* *ἀλη-* voraus, d. h. ein Präsens *ἀλητίω*, wie es Herodot kennt.

Wie ist nun der Widerspruch zwischen den Argumenten für *ἀλητίω* und *ἀλητίω* auszugleichen? Der Versuch von Schwyzer (Griech. Gramm. 1, 727, 4): ursprünglich *ἀλητίω* (aus dem Nominalstamm *ἀλητ-*), also Homer *ἐκλήισα*, dies als -ισσα mißverstanden und dazu -ιτίω gebildet, mißachtet *ἀληιστός* und die Durchgängigkeit des Stammes *ἀληιδ-* in der älteren Zeit und überschätzt das sekundäre attische *ἀλεῖν* (s. o. S. 46). Also ist der umgekehrte Weg zu gehen: wie klass. *σφραγίζω* und *ψηφίζω* aus klass. *σφραγίδ-* und hom. *ψηφίδ-*, so wurde *ἀλητίω* aus *ἀληιδ-* gebildet; dazu der Aor. hom. *ἀληισσ-* später *ἀληισ-* *ἀλησ-*; und nun wurde *ἀλησαι* *ἀλῆσαι*, *ἀλησας* *ἀλήσας* usw. als *ἀληι-σ-* empfunden und dazu ein Präsens *ἀλητίω* *ἀλήω* geschaffen. Man hatte damit zugleich ein Mittel, um dieses Verbum von dem gleichlautenden *ἀλητίω* *ἀλήζω*, *ἀλητίσαι* *ἀλῆσαι* «rühmen, berühmt machen, erwähnen» (zu *καλέω* *κέ-ἀλη-μαι* *ἀλητός*) zu sondern.

⁸⁾ Doch könnte das σ auch unursprünglich sein wie in VII 9 *α κελευσθείς*.